

# Der Dättnauer Berg kommt nicht zur Ruhe

**Spätfolge der Eiszeit** Starke Regenfälle lösten 2019 einen Hangrutsch im Dättnau aus. Über 100'000 Kubikmeter glitten talwärts. Und der Berg bewegt sich weiter.

Markus Brupbacher

Passiert ist es zwar schon vor mehr als einem Jahr. Doch zur Ruhe ist der Abhang am Dättnauer Berg noch nicht gekommen. Starke Regenfälle hatten am 21. Mai 2019 den Hangrutsch ausgelöst. Danach rutschte das steile Gelände während Monaten zum Teil gar nicht mehr, nur noch langsam – und auch wieder schneller, je nach Niederschlagsmenge. Als es diesen Winter erneut viel regnete, geriet der Hang bis etwa März nochmals stark ins Rutschen.

Ganz unten hat die Rutschmasse aus Lehm und Steinen die Wiese wie einen grünen Teppich aufgefaltet. Ganz oben klaffen tiefe Spalten im Waldweg. Mit Mitarbeitenden von Stadtgrün Winterthur konnte der «Landbote» kürzlich das nach wie vor abgesperrte Gelände besichtigen.

Zuoberst am Hang ist nackter Fels zu sehen. Hier liegt die Bruchstelle, wo sich wegen der starken Niederschläge Felsbrocken lösten. Erst die herunterfallenden Brocken brachten den Hang darunter ins Rutschen.

Die gerutschte Waldfläche ist rund 100 Meter breit und 150 Meter lang. Der Gleithorizont, also die Fläche, auf welcher der Hang abglitt, liegt ungefähr acht Meter tief im Untergrund. Insgesamt sind circa 120'000 Kubikmeter Material rund 30 Meter weit abgerutscht. Das Naturereignis riss ein Stück der Oberen Dättnauerbergstrasse weg, ein Abschnitt der Unteren Dättnauerbergstrasse wurde von der Rutschmasse zugedeckt. Die beiden Kieswege wurden einst für die Bewirtschaftung des Waldes angelegt.

«Sehr viele Bäume mussten aus Sicherheitsgründen entfernt werden», sagt Annette Hirschberg, Kommunikationsbeauftragte des Departements Technische Betriebe der Stadt Winterthur.

«Die Obere Dättnauerbergstrasse wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht wieder hergestellt werden können», so Hirschberg. Aktuell bestehe die Idee, die Strasse im zerstörten Abschnitt durch einen Fussweg zu ersetzen. Vor der Abbruchstel-



An dieser Stelle zuoberst im Hang brach Fels nach starken Niederschlägen ab. Die abgebrochene Felsmasse löste daraufhin den Hangrutsch aus (links). Zwar in Sichtweite von Wohnhäusern, aber für diese keine Gefahr: Der Hangrutsch ist als grosse, kahle Fläche im Wald des Dättnauer Bergs gut zu sehen (rechts). Fotos: Enzo Lopardo, Madeleine Schoder

**«Die Rutschung hat einen so grossen Massstab, dass sie nicht mit verhältnismässigen Mitteln stabilisiert werden kann.»**

Annette Hirschberg  
Kommunikationsbeauftragte  
des Departements Technische  
Betriebe der Stadt Winterthur.

le werden allenfalls zwei Kehrlplätze gebaut, damit die Fahrzeuge für die Waldbewirtschaftung dort wenden können. Die Untere Dättnauerbergstrasse bleibe bis zum Vorliegen einer Lösung gesperrt. «Sie wird wohl als Waldstrasse wieder betrieben werden können.»

**Warten auf mehr Stabilität**

Weil das Gelände Privaten gehört, hat die Stadt Winterthur nur eine koordinierende Funktion. Stadtgrün stehe mit den betroffenen Grundeigentümern in

Kontakt und unterstütze sie bei der Lösungssuche, sagt Hirschberg weiter. Nur: «Es muss abgewartet werden, bis sich die Rutschmasse stabilisiert.»

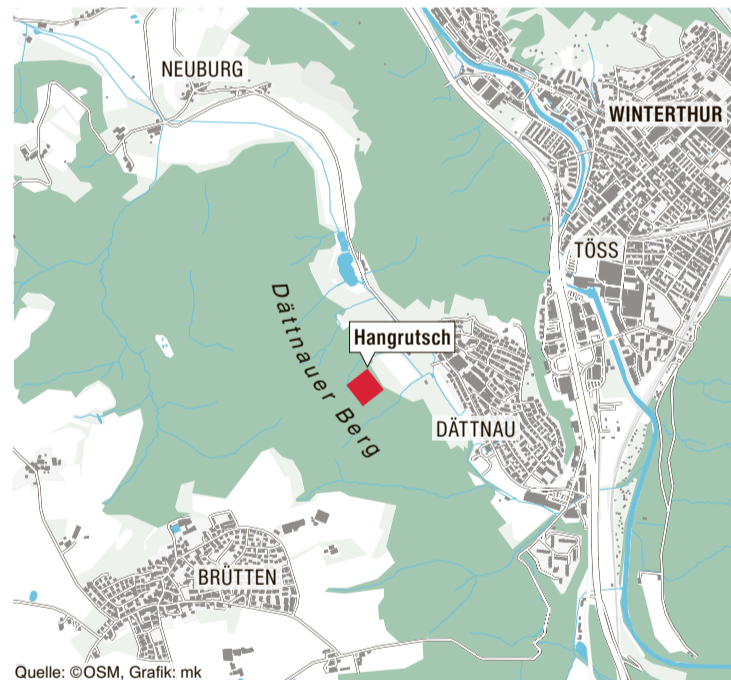
Massnahmen zur Stabilisierung des Hangs wurden nicht ergriffen, auch wird er nicht mit Sensoren überwacht. Denn im Gebiet gibt es keine Häuser oder sonstigen Bauten, die in Gefahr wären. Und: Die Rutschung hat einen so grossen Massstab, «dass sie nicht mit verhältnismässigen Mitteln stabilisiert werden kann», so Hirschberg.

**«Natürlicher Prozess»**

Über 100'000 Kubikmeter abgerutschte Masse: So eindrücklich eine solche Rutschung am Dättnauer Berg ist, so wenig überraschend ist sie. Laut Hirschberg muss mit solchen Ereignissen «laufend gerechnet werden».

Auf der geologischen Karte des Bundes sind weite Teile des Dättnauer Bergs als Rutschgebiet gekennzeichnet. Unweit des jetzigen Hangrutschs flossen im Frühjahr 2013 viele Kubikmeter Geröll, Lehm und Tuffstein talwärts und deckten ein Stück Waldstrasse zu. Einige Brocken

## Hangrutsch am Dättnauer Berg



Quelle: ©OSM, Grafik: mk

Tuffstein liegen noch heute am Rand dieser Strasse.

**Kind der letzten Eiszeit**

Um Winterthur gibt es etliche weitere Rutschgebiete, so etwa am Berenberg, Brülberg oder

Rutschen geraten, ist eine Spätfolge der letzten Eiszeit. Diese ging vor etwa 15'000 Jahren zu Ende. Als die eiszeitlichen Gletscher abschmolzen und sich aus dem Mittelland in die Alpen zurückzogen, hinterliessen sie tief eingeschnittene Täler mit steilen Abhängen. Dazu gehört auch das Tal der Töss, die damals als Schmelzwasserfluss noch über das Dättnau und das Rumstal Richtung Rhein floss.

An den abschüssigen Hängen lagerte sich lehmig-glitschiges Material ab, das Geologen als Hang- oder Schwemmlehm bezeichnen. Dieser Lehm ist gleichsam das Schmiermittel, das die Rutschungen an den Steilhängen begünstigt – seit Jahrtausenden, allerdings meist unsichtbar langsam. Während der Eiszeit gefror der Untergrund bis in viele Meter Tiefe. In den eiszeitlichen Sommern taute die oberste Lehmschicht auf und floss wie ein Brei die Berghänge hinunter – so auch am Dättnauer Berg.

In der jüngeren Vergangenheit wurde der Lehm, etwa im Dättnau oder in Pfungen, für die Herstellung von Ziegel- und Backsteinen abgebaut.

## «Die Unabhängigkeit sollte nicht aus der Hand gegeben werden»

**Pensionskasse der Stadt** Präsidentin der Pensionskasse sendet klares Signal an die Politik.

Seit die Pensionskasse der Stadt Winterthur selbstständig wurde, steht die Leitung vor der Frage, wie sie aus der finanziellen Misere herauszukommen ist. Der Gemeinderat, der letztes Jahr ein Sanierungspaket über 144 Millionen Franken knapp versenkt hat, hat seine eigene Antwort darauf: So liebäugeln EVP, GLP, SVP, FDP und CVP mit einem Anschluss an eine grössere Vorsorgeeinrichtung. Wie die Bedingungen aussehen würden, muss der Stadtrat prüfen, für die Antwort auf einen entsprechenden Vorstoss hat er sich wegen Corona

kürzlich mehr Zeit erbeten. Bei der Pensionskasse selbst steht man diesem Anschlusszenario schon länger skeptisch gegenüber. Jetzt hat die Präsidentin des Stiftungsrates, die ehemalige Wirtschaftsjournalistin Marianne Fassbind, diese Haltung überraschend deutlich zum Ausdruck gebracht.

**Ökonomisch vorteilso**

Im Vorwort des am Montag erschienenen Geschäftsberichts schreibt sie, dass ein Anschluss «ökonomisch gesehen keine Vorteile» ergebe. Mit einer Bilanzsumme von über 2 Milliarden

Franken gehöre die Kasse heute schon zu den grössten in der Schweiz und könne von Skaleneffekten profitieren. Eine selbstständig geführte Pensionskasse biete zudem den Vorteil, dass Entscheidungen über Vorsorgeleistungen durch den eigenen Stiftungsrat selber beeinflusst werden könnten und nicht fremdbestimmt seien, so Fassbind. «Diese Unabhängigkeit sollte nicht aus der Hand gegeben werden.» Etabliert sich diese Ansicht, wird der Anschluss als politische Option hinfällig, setzt sie doch die Zustimmung der Versicherten voraus. Der Jah-

resbericht gibt auch Aufschluss über die Kennzahlen, von denen einige schon früher kommuniziert wurden.

**Auch BVK in Unterdeckung**

Demnach lag die Gesamtrendite im Börsenboomjahr 2019 bei 10,9 Prozent und nur geringfügig unter dem Durchschnitt der Schweizer Kassen. Der Deckungsgrad stieg von 89,1 auf 93,8 Prozent. Dass sich die Pensionskasse der Stadt Winterthur nicht weiter erholte, hat mit einer weiteren Senkung der Renditeerwartungen und mit Pensionierungsver-

lusten zu tun. Durch den Corona-bedingten Einbruch der Börsen sank der Deckungsgrad im laufenden Jahr wieder, per Ende April auf 90,2 Prozent. Seither haben sich die Märkte weltweit erholt. Die Pandemie zeigte, wie knapp viele öffentlich-rechtliche Kassen finanziert sind, zwischenzeitlich rutschte jede vierte von ihnen in eine Unterdeckung. Darunter auch die BVK, die als mögliche Kasse für einen Anschluss gilt. Ihr Deckungsgrad betrug Ende April noch 94,9 Prozent.

Marc Leutenegger

## Nachrichten

### Wechsel bei den Grünen

**Rücktritt** Die ehemalige Winterthurer Gemeinderätin Renate Dürr tritt aus beruflichen Gründen aus dem Kantonsrat zurück. Nach nur einem Jahr im Winterthurer Parlament rückt Florian Heer für sie nach. Die Lücke, die dadurch im Gemeinderat entsteht, füllt Memduha Tüfekci. (hit)

### Designwerk zieht Standorte zusammen

**Wirtschaft** Die Muttergesellschaft von Designwerk Technologies zieht vom Lagerplatz an ihren zweiten Standort in Wülflingen, wo Entwicklung und Produktion zusammengezogen werden. (hit)